

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** 33 (2008)  
**Heft:** 2

**Artikel:** "Quo vadis fahrendes Volk im Staate Helvetia"  
**Autor:** Theus, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1077340>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

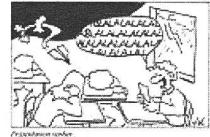
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Tagung der Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende  
„Ehemalige Militärareale – eine Chance für die Fahrenden“  
18. April 2008

## „Quo vadis Fahrendes Volk im Staate Helvetia“

Kurzreferat von Christian Theus, Gemeindepräsident Bonaduz

### Vorbemerkungen

Bereits im Jahre 1987, als damaliger Gemeindepräsident, wurde ich mit den Bedürfnissen des Fahrenden Volkes konfrontiert. Noch in demselben Jahr realisierte meine Gemeinde Bonaduz einen Durchgangsplatz für Schweizer Fahrende. Im Jahre 1992 habe ich mich als Grossrat auf Kantonsebene um die Koordination und Lösung der Gesamtproblematik der Plätze für Fahrende im Kanton bemüht. Mittlerweile, seit über 20 Jahren, hat unsere Gemeinde nur positive Erfahrungen mit unseren Schweizer Fahrenden gemacht.

Im Jahre 2006 habe ich erneut das Gemeindepräsidium unserer bald 3000 Einwohner zählenden Gemeinde übernommen. Auf eigene Initiative konnte ich letztes Jahr die Einwohnerschaft vorbehaltlos überzeugen, einen neuen Durchgangsplatz zu erstellen, welcher über eine Grundinfrastruktur (wie auf einem Campingplatz) verfügt und seit Frühling 2007 rund 20 bis 25 Wohnwagen Platz bietet. Die jüngsten Erfahrungen bestätigen, dass sich in Bonaduz gut zwischen Dorfbewohnern und Fahrenden leben lässt.

### 1. Ausgangslage / Problemstellung

Nur wenige Jahrzehnte rückblickend war das Fahrende Volk dem Kampf um Menschenrechte ausgesetzt, einem Kampf gegen laufende Diskriminierung und Suche nach Akzeptanz - ein Bedürfnis bzw. ein Wunsch nach einem ganz normalen Recht auf Leben in der Schweiz.

In den letzten beiden Jahrzehnten ist unsere Welt bedeutend kleiner geworden. Die Migration mit dem stark angestiegenen Ausländeranteil in der Bevölkerung führte auch im Staat Schweiz zu breiteren und komplexeren Problemen unserer Gesellschaftsgruppierungen. Diese multikulturellen Entwicklungen mit vielen Problemstellungen haben sicherlich auch dazu beigetragen, dass eine Randgruppierung – wie es das Fahrende Volk in der Schweiz ist – im Staat etwas ins Hintertreffen geraten und bei vielen Schweizern vielleicht sogar vergessen gegangen ist - oder anders gesagt, die Notwendigkeit der Verbesserung der Lebensbedingungen für das Fahrende Volk stösst auf wenig Beachtung bzw. hat einen zu geringen Stellenwert. Dies, obwohl das Fahrende Volk ein Teil von uns Schweizerinnen und Schweizern ist und auf eine grosse Geschichte und ein anerkanntes Kulturgut zurückblicken kann.

Die Stiftung „Zukunft für Schweizer Fahrende“ hat Standortberichte und Gutachten verfassen lassen, aus denen nachweislich die Bedürfnisse unserer Fahrenden und die Notwendigkeit der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen bzw. Voraussetzungen durch Bund, Kantone und Gemeinden resultieren. Auf den Punkt gebracht: der Problematik zur Schaffung von spezifischen und angemessenen Lebensrahmenbedingungen für die Schweizer Fahrenden wird zu wenig Priorität und Wille zur Umsetzung von Lösungen beigemessen. Wohin, „quo vadis“ mit dem Fahrenden Volk? Eigentlich beschämend, dass wir uns in der Schweiz eine derartige Frage stellen müssen. Es ist endlich an der Zeit, politisch zu agieren, das Problem zu lösen und nicht vor sich weg zuschieben.

Bald einmal könnte es sonst zu spät und mit gravierenden negativen Folgen für alle Staatsebenen verbunden sein. Wir sollten es eigentlich alle wissen: in unserem Sozialstaat führt massgeblich Prävention und nicht Intervention zum Erfolg.

### 2. Analyse der Problemstellung

Wie in der Ausgangslage dargelegt, fehlt es im Staate auf allen Ebenen an der Bereitschaft, umfassende Rahmenbedingungen für das Leben unserer Fahrenden zu schaffen. Anstatt gemeinsam die Problematik zu lösen, herrscht eine „Sankt-Florians-Politik“ vor. Das Problem wird auf allen Stufen der Politik und der Amtsstellen vor sich hin und her geschoben. Es ist nicht ganz überall so, aber die Ausnahmen bestätigen die Regel. Warum kommt es zu diesem Sachverhalt?



Obwohl das Bedürfnis und der Handlungsbedarf ausgewiesen sind, besteht eine viel zu geringe Sensibilisierung bei den verantwortlichen politischen Entscheidungsträgern.

Die Schweizer Bevölkerung ist sich mehrheitlich nicht bewusst, dass das Fahrende Volk besser und vermehrt in unsere Gesellschaft integriert werden sollte und diese Volksminderheit auch Anspruch darauf hat.

Mangels Kontakten zu Fahrenden besteht zudem vielerorts ein völlig falsches Bild dieser Schweizer Volksminderheit.

Es liegt in der Natur der Sache: wo es mutige Entscheidungen braucht und voraussichtlich nicht viele Lorbeeren zu ernten sind, fehlt oft das politische Interesse.

Einfach gesagt: es besteht zu wenig Druck zur Vorantreibung der Problemlösung!

### 3. Kritische Erfolgsfaktoren zur Lösung des Problems

Diese lassen sich aus meiner Sicht im Wesentlichen auf drei Punkte zusammenfassen:

Das Bewusstsein und die Bereitschaft zur Verbesserung der Situation für die Schweizer Fahrenden müssen in der Öffentlichkeit viel breiter abgestützt werden.

Es müssen bedeutend mehr finanzielle Mittel zur Schaffung der Voraussetzungen bereit gestellt werden.

Es gilt, die raum- und ortspräferenzen Voraussetzungen durch den Bund und im Speziellen durch die Kantone und Gemeinden zu schaffen.

### 4. Lösungsansätze und Erwartungen zur Umsetzung

Zur Bewerkstelligung der Problemlösung braucht es viel mehr Solidarität. Die Solidarisierung setzt vermehrtes Lobbying bei Politik und Medien voraus. Dies könnte anhand einzelner guter Musterlösungen von Stand- und Durchgangsplätzen demonstriert werden.

Die Erwartungen zur Umsetzung fasste ich wie folgt zusammen:

- **Bund**
  - ▶ Setzt bedeutend mehr finanzielle Mittel zur Umsetzung der Stand- und Durchgangsplätze ein.
  - ▶ Stellt weit möglichst eigene Bundesliegenschaften/-grundstücke zur Verfügung.
  - ▶ Nimmt die Gesamtkoordination mit den Kantonen wahr.
- **Kantone**
  - ▶ Koordinieren eine ausgewogene Platzbereitstellung seitens der Gemeinden.
  - ▶ Forcieren die raumplanerischen Voraussetzungen für Platzansiedlungen und Schaffen Musterlösungen zu Platzvereinbarungen, Reglementen usw.
  - ▶ Unterstützen die Gemeinden in Umsetzung und Vollzug (Betrieb der Plätze, Gewährleistung von Unterstützungen wie Polizeischutz, Mitfinanzierung, Platzbetrieb usw.).
- **Gemeinden**
  - ▶ Bereitschaft, vor Ort Plätze für Fahrende anzusiedeln.
  - ▶ Erstellen und Betreiben der Plätze für Fahrende.
  - ▶ Unternehmen Integrationsbestrebungen in der Dorfbevölkerung.

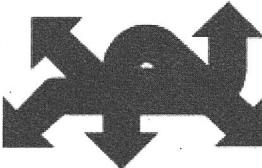
### 5. „Ehemalige Militärareale – eine Chance für die Fahrenden?“

Als Chef der Militärbetriebe Graubünden war ich über 20 Jahre für die Supportleistungen in unserem Kanton verantwortlich, worunter auch sämtliche Liegenschaften und im Speziellen die Ausbildungs- und Schiessplätze fielen. Die Schaffung der Voraussetzung von Rahmenbedingungen für die Nutzniesser, vorrangig die militärische Truppe, sowie die Kontrolle und Durchsetzung der Einhaltung aller damit verbundenen Auflagen wurden über meinen Logistikbetrieb sichergestellt (Natur- und Umweltbelange, Einhaltung Sicherheitsvorschriften usw.).

Aus meinen Erfahrungen hat sich gezeigt, dass Nutzungen militärischer Einrichtungen und Anlagen (auch lediglich Grundstücksflächen) bedingt möglich und differenziert zu betrachten sind. Dort, wo Nutzungen durch die Armee entfallen, können Drittnutzungen wie zum Beispiel durch die Ansiedlung von Stand- und Durchgangsplätzen mit höherer Wahrscheinlichkeit realisiert werden. Dabei stellen sich oft Fragen der Gesamtvernetzung entsprechender Liegenschaften in Abstimmung auf ortspräferenzen Gegebenheiten und weitere Nutzungsmöglichkeiten bzw. Interessen.



Auf Plätzen, wo nach wie vor ein militärischer Betrieb stattfindet, würden bei parallelen Nutzungen durch Dritte, auch nur auf züglich Sicherheit entstehen. Wo se- nutzungen eher vereinbaren. Es be- die militärische Nutzung prioritätig blei-



tärischer Betrieb stattfindet, würden bei parallelen Nutzflächenbereichen, oft nicht vereinbare Probleme be- parate Geländekammern bestehen, lassen sich Dritt- steht dabei die Logik und Selbstverständlichkeit, dass ben muss.

Je nach Entwicklung und Bedürfnis der Armee ist es denkbar, dass sich aus dem Kernbestand zu gegebener Zeit Möglichkeiten der Zurverfügungstellung von militärischen Liegenschaften anbieten.

Grundsätzlich sollte man davon ausgehen können, dass der Bund seine nicht zweckgebundenen Liegenschaften, ob militärisch oder anders genutzt, in die Prüfung einer Nutzung derselben für Fahrende einbezieht. Letztlich sollen bei Umnutzungen oder Veräußerungen von Bundesliegenschaften auch der Kanton und die Standortgemeinden einbezogen werden.

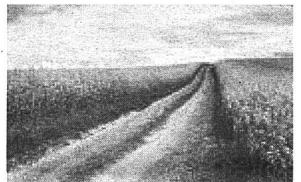
Sicherlich kann der Bund nicht in allen Kantonen mit seinen Liegenschaften die Bedürfnisse der Fahrenden abdecken. Aus diesem Grund und auch aufgrund verhältnismässiger und orts-spezifischer Gegebenheiten ist die finanzielle Unterstützung eine grundlegende Voraussetzung.

## 6. Schlussbemerkung

Abschliessend sei erwähnt, dass die Gemeinde Bonaduz bei der Bereitstellung des neuen Durchgangplatzes auf grosse Unterstützung der Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende und der Regierung des Kantons Graubünden sowie deren Amtstellen zählen konnte.

Ebenso lobenswert sind die Zusammenarbeit mit der Radgenossenschaft der Schweiz und die herzliche Dankbarkeit der Fahrenden zu vermerken.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, dass Anerkennung und Engagement für die Jenischen wachsen und den vielen guten Worten jetzt Taten folgen. Nicht auf Ungewissheit, sondern auf Zukunftsperspektiven haben unsere Schweizer Fahrenden anrecht! Nur mit der Wegbereitung wird die Frage „Quo vadis“ beantwortet..



# HERZLICHEN DANK!

Viele Menschen setzen sich immer wieder für uns Schweizer Fahrende mit Herz und Seele ein. Dazu gehört vor allem Christian Theus. Der Gemeindepräsident von Bonaduz kämpft seit Jahren für bessere Lebensverhältnisse für uns. Sein Elan und seine Überzeugung für die Menschen und die Kultur der Schweizer Jenischen, berühren immer wieder aufs Neue.

Wir wissen nicht, wohin unser Weg führt, aber durch Menschen wie Sie, verlieren wir nie die Hoffnung, dass wir eines Tages unser Ziel und somit unser gesichertes Leben erreichen werden.

Von ganzen Herzen danken wir Ihnen, lieber Herr Theus, für Ihre unermüdlichen Arbeitseinsatz sowie Ihre Loyalität zu uns Fahrenden.